

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Dehn, Ulrich
Title: "John D'Arcy May, Transcendence and Violence: The Encounter of Buddhist, Christian and Primal Traditions"
Published in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft = Nouvelle revue de science missionnaire.
Immensee, Switzerland: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft; Beckenried: Seminar Schöneck
Volume: 60 (4)
Year: 2004
Pages: 359 – 360
ISSN: 0028-3495

The review is used with permission of *Verein zur Förderung der Missionswissenschaft*.

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

May, John D'Arcy: *Transcendence and Violence. The Encounter of Buddhist, Christian and Primal Traditions.* XI + 225 pp. The Continuum International Publishing Group Inc., New York / London 2003.

«Does transcendence, as the capacity to recognize successively more inclusive contexts pointing to an horizon that is at once completely undetermined and completely comprehensive, hold the key to overcoming attachment to the interests and identities that motivate violence?» (S. 107) Diese Frage könnte als Motto über dem Buch des australischen Theologen J. D'Arcy May stehen, der als Professor für «Interfaith Dialogue» an der «Irish School of Ecumenics» des «Trinity College» in Dublin tätig ist. Sein Buch ist das Resultat von vielen Jahren der Forschung und der Begegnungen und versucht anhand von Fallstudien und grundsätzlichen Überlegungen mit der historischen Tatsache zurechtzukommen, dass Religionen, hier das Christentum und der Buddhismus, eine Blutspur mit sich führen und zugleich immer auch einen Friedensanspruch erheben und erheben. Ob die religiöse Bindung mit «Transcendence» für alle religiösen Traditionen zutreffend benannt ist, mag dahingestellt sein, im Zweifelsfall geht es May um das «religious behaviour», nicht so sehr um den Bezugspunkt. Die beiden ersten historischen Vorgänge, die er beleuchtet, sind die «Shoah» (und das Scheitern des [europäischen] Christentums daran) und das Versagen des theravadinischen Buddhismus in Sri Lanka, wo die «Begegnung» von singhalesischen Buddhisten und tamilischer Minderheit das buddhistische Gewaltfreiheitsgebot desavouiert. Ähnlich stellt das Verhalten australischer Christen und Kirchen gegenüber den Aborigines und ihren religiösen Traditionen kein Schaustück des Verständnisses des «Anderen» und seines Kampfes um Menschenrechte dar. Weiter nimmt May den Leser mit auf eine Reise nach Melanesien, wo das Verhältnis christlicher Missionare zu den kultischen Traditionen und Weltanschauungen der Inselbewohner meist zwischen ablehnend und ambivalent war. In einem theoretisch orientierten letzten großen Kapitel lotet May die Topoi Raum und Zeit als Parameter der Begegnung aus. Als ein Spezifikum unterschiedlicher Raumerfahrung vergleicht er den japanischen Raum, das Haus, das keine gegenüber der Öffentlichkeit geschlossene Einheit darstellt, sondern eher das europäische Gefühl von «Zimmer» erzeugt. Die Ontologie des (numinosen) Ortes ist wiederum bei den australischen Aborigines eine völlig andere als in den in Europa bekannten Kultur- und Religionsformen. Die konkreten Stadien der Begegnung unterschiedlicher religiöser Verhaltensweisen (einschließlich der von und mit ihnen transportierten Herrschaftsstrukturen) waren Repression, Ritualisierung, Absorption und Institutionalisierung. Grundsätzlich stellt May eine Indigenisations- bzw. Kontextualisierungskompetenz fest, die der Art und Weise korrespondiert, in der universalistische Religionen wie Christentum oder Buddhismus Transzendenz konzeptualisieren oder operationalisieren, und wie lokale religiöse Traditionen Transzendenz in Immanenz transponieren. – Gewalt kann nur im Dialog überwunden werden, wobei keineswegs erst das gewalttätige Verhalten gegenüber dem Anderen, sondern auch schon die Konstruktion des Anderen Gewalt konstituiert. Wahrheit, in deren Namen Gewalt geschieht, ist, daran erinnert May, nicht Vorgabe, sondern Resultat von Interaktion (S. 127). Das Zugeständnis des Scheiterns und die Einsicht in die christologische Krise des Christentums und die buddhologische Krise des

Buddhismus gehören zu einem friedenschaffenden Dialog hinzu. Dieser muss berücksichtigen, dass nie Religionen als solche in Interaktion zueinander treten, sondern sich zunächst über die unterschiedlichen kulturellen Kodierungen ihrer Bezugszusammenhänge verständigen müssen. Erst auf dieser Basis kann es zu einer Anerkennung des Anderen, einer Begrüßung des Fremden und einer Versöhnung mit dem Feind kommen (S. 153). May schließt sein Buch mit kurzen Fallstudien zu Kontextualisierungsproblemen in Melanesien und China. – Mit einer Fülle von wichtigen Einzelbeobachtungen, die in einen schlüssigen Gedankengang zum Thema der Kontextualisierung und der Interaktion von Religionen bzw. religiösen Kulturen, Traditionen, Gläubigen eingeordnet werden, hat J. May ein schönes, sensibles Buch geschrieben. Er offenbart sich auf jeder Seite von neuem als jemand, der den Dialog nicht am Schreibtisch erfindet, sondern aus einem reichen Erfahrungsschatz der Feldrecherche und der Teilnahme an Dialogen schöpfen kann. Und er hat, was den deutschen Rezensenten natürlich freut, dank seiner hervorragenden Deutschkenntnisse auch die zur Nische verkümmerte deutschsprachige Literatur zur Kenntnis genommen.

Ulrich Dehn